

Weltbefriedung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **53 (1927)**

Heft 40

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-460771>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Weltbefriedung

„Der Angriffskrieg, er ist verboten!“
Wir lasen's wieder schwarz auf weiß.
Zu hoch ist heutzutage der Preis,
Wahnsinn allein die Zahl der Toten!

Doch wenn sich Huben prügeln, nie
Gibt einer zu, daß er begonnen.
Und fiel das Kind erst in den Bronnen,
Nützt nicht Geseß, noch Parapluie.

Nun immerhin — man hat erneut
Erklärt: „Der Krieg ist ein Verbrechen!“
's ist ein Verlöbniß, ein Versprechen
Vielleicht für späte — Ehecut'.

Denn, ach, „verboten“ ist so viel,
Und wir ersticken in Geseßen.
Doch bis zum großen schönen Ziel
Geht manche Sohle noch in Fesseln. Gnu

Lieber Nebelspalter!

In einer Zürcher Zeitung vom 24. September 1927 findet man folgendes Inserat:
„Heim für alleinstehende Herren, mit oder ohne Kinder, in aussichtsreicher Villa am Walde, nahe Seilbahn Rigiblick (Autogarage). Prima Verpflegung und Erziehung. Anfragen unter Chiffre C 9403 an“
Das mit der Erziehung hätte man klüger nicht so direkt herausgesagt. Alleinstehende Herren sind manchmal in dieser Hinsicht etwas eigen.

Ein Lokalblatt berichtet: „Bei einem am Donnerstag über Mannheim hinweggehenden Gewitter erreichte die Stärke des Sturmes 100 Stundenkilometer. Ein Blitz schlug in die Tribüne eines Sportplatzes und tötete einen 50-jährigen Jungen, der dort vor dem Unwetter Zuflucht suchte. Zwei andere Knaben wurden zu Boden geworfen, erlitten aber nur geringfügige Quetschungen.“ — Man sieht, wie der Sport jung erhält.

Gestern schrieb bei uns eine Dactylographin: „Kaffee Hag schont das Herz und die Nerven, diese **L i e b e n s w i c h t i g s t e n** Organe.“

St. Gallische Ausstellung

Abteilung Konfektion. Eine Dame im Pyjama ist ausgestellt. Ein knapp vierjähriges Büblein ruft plötzlich: „Queg Mutter, säb Fräulein Batter!“



Das verwüstete Tramstationsgebäude

Fünf Wochen nach dem Attentat.

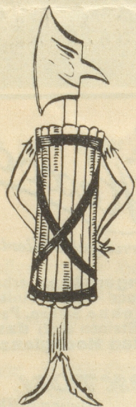
Romantisch sind zwar stets Ruinen,
wenn sie zu weiter gar nichts dienen,
als daß die Fremden sie besehn,
weil dort ein Attentat geschehn.

Auch unfre Trambahnwartehalle
befindet sich in diesem Falle,
obzwar schon längst der Reiz verblich,
da seither eine Zeit verstrich.

Im öden Wartesaale lauert
das Braun. Der Eingang ist vermauert.
Auch ist das Institut gesperrt,
das mancher in der Not entbehrt.

Erwischt wird jeder Attentäter
wohl niemals; oder doch erst später.
Warum verlängerst du, o Staat,
den Säuplatz dieser Missetat?

Ein Tramstationsgebäude,
das unbrauchbar, macht keine Freude,
Hier wird mal wieder was verglunzt,
sogar an einem Knotenpunkt. Beurmann



Lieber
Nebel-
spalter!

Ich traf jüngst an der St. Galler Ausstellung einen Lehrer mit seiner Klasse. Der Lehrer rief: „Laufet vorwärts und luegit nöd immer umenand.“

Schlecht beraten

Bundesrat Scheurer im Nationalrat: „Die Fehler liegen in der Hauptsache auf Seiten des Schützenbataillons 2, nicht seines Führers, der ein tüchtiger Offizier ist.“ (Nr. 3.3.)

Lieber Herr Bundesrat, da bin ich nun doch sehr erschrocken.

Und ohne den Fall und die Mannschaft zu kennen,
Muß ich Ihr Urteil verwegen nennen,
Und Sie müssen begreifen, wenn wir beträchtlich bocken

Und uns das nicht so ohne weiteres gefallen lassen,
Nämlich, daß man ein ganzes Bataillon
Derart beschuldigt und in solchem Ton, [lassen.
Um dann den Führer mit Sammethändschen anzu-

Wir sind nämlich der Ansicht, die Herren Majore
Seien verantwortlich — wenigstens zu — meist
Für die gesamte Mannschaft und ihren Geist,
Darum nehme man sie zuerst und besonders am Dhre.

So aber schafft man Monarchen von Gottes Gnaden,
Und das ist ein verdammt übler Witz,
Denn wir brauchen Führer in unserer Miliz,
Die den Mut der Verantwortung sich auferladen

Und tausendmal lieber vor dem ganzen Lande
Selber bloß so gestellt sein wollten, wie jetzt diese
Schützen!

Was können uns — fragen wir — Offiziere nützen,
Die für ihre Leute nicht alles auf sich nehmen.
Selbst Schimpf und Schande? Safos Bühler

„Dringend“

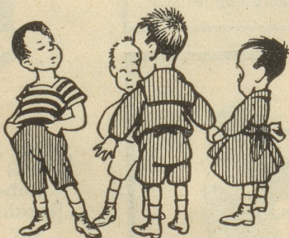
Zwei Kollegen telephonierten eines schönen abends einem jungen Arzte, doch noch ein wenig zu ihnen in die Kneipe zu kommen, um einen Faß zu klopfen, worauf sich zwischen der Frau des Arztes und demselben folgendes Gespräch entspann: „Leider muß ich noch einmal fort, ich werde spöben telephonisch abgerufen.“ Gattin: „Ist denn der Fall so ernst?“ Arzt: „Ja, dringend, zwei Arzte sind schon da.“

Wahres Geschichtchen von St. Gallen

Mein Freund Fritz, der Maler, trifft auf der Suche nach einem Modell ein altes Weibli, das sich auf einer Bank der städtischen Anlagen sonnt. Daneben ein alter Mann. Fritz fragt das Frauli, ob es ihm Modell sitzen möchte, aber es zeigt sich ungeschlüssig und verlegen. Da hilft der Alte und erklärte Fritz: „Wüßed sie, sie hett halt Angst, es göngere wie de sebe,“ und zum Weibli: „Gönd ihr no getroscht mit, ich kene de Herr, er isch kein Mädchenhändler.“ 26

OPAL

der *feine*
Stumpen



„Mein Papa raucht nur
noch **OPAL** Stumpen.“

CAFÉ DU LAC

Zürich, Bellevueplatz

Täglich Konzert der bekannten
Künstler-Familie Schein.

Abonentensammler und -Sammlerinnen

werden zu günstigen Bedingungen in allen Bezirken der Schweiz
gesucht. Man wende sich an den Nebelspalter-Verlag in Rorschach.